

# „Brecht das Brot und nicht die Menschen!“

Wir haben lange darüber nachgedacht, wie wir die Liturgie zum 10Jahres-Jubiläum gestalten wollen. Vieles hat dafür gesprochen, einen Wort-Gottesdienst zu feiern: die Solidarität mit den vielen, die nicht regelmäßig Eucharistie feiern können, weil es aufgrund der derzeitigen restriktiven Regelungen zu wenige Priester und gar keine Priesterinnen gibt; die größere Gestaltungsfreiheit und damit mehr Beteiligungsmöglichkeiten für das „Kirchenvolk“; die Gastfreundschaft für unsere Freunde und Freundinnen aus anderen Kirchen ...

Schließlich haben wir uns doch für eine Eucharistiefeier entschieden. Das entscheidende Argument war: Wir sind ein Teil dieser katholischen Kirche und wollen auf „Quelle und Mittelpunkt“ nicht verzichten. Damit wollen wir auch ein deutliches Zeichen setzen, dass wir nicht an den Rand oder gar hinaus gedrängt werden können. Schließlich kämpfen wir ja um eine gesamtkirchliche Regelung der Zulassungsbedingungen, weil uns Eucharistie wichtig ist. In Nischen feiern können wir *zusätzlich*, aber nicht *statt*.

Das Motto, das wir für die Feier gewählt haben, stammt von Matthias Jakubec und ist als Appell an alle Christen und Christinnen gerichtet. Es hat natürlich einen direkten Zusammenhang mit unserer 5. Forderung: Frohbotschaft statt Drohbotschaft.

Die Kirche, in der wir feiern werden, hat doppelten Symbolwert: An jenem Karfreitag vor 10 Jahren haben wir dort unsere ersten Fernsehinterviews gegeben - und der damalige Pfarrer hat eine sehr berührende positive Stellungnahme dazu abgegeben. Seither sind die Menschen dieser Pfarre in einem besonders hohen Ausmaß hinter uns gestanden. Sie haben auf unsere Anfrage auch gleich ihre Bereitschaft erklärt, mit uns zu feiern (der Zeitpunkt ist ihr regulärer Gemeindegottesdienst).

Gidi Außerhofer, Pfarrer der Gemeinde Oberalm in Salzburg, wird der Feier vorstehen. Er ist seit den ersten Tagen des Kirchenvolksbegehrens mit uns auf dem Weg und von Anfang an die „diözesane Kontaktperson“ für Salzburg. Felix Orsini-Rosenberg, unser Vorstandsmitglied aus Kärnten, hat folgendes Konzept vorgeschlagen (Felix ist als Architekt seit Jahrzehnten in Kirchenbau und Kirchenkunst engagiert):

## **BALKEN UND BAUM**

Der Baum ist ein Symbol für das wachsende Reich Gottes: „Das Reich Gottes wächst wie ein Baum, in dem die Vögel des Himmels wohnen.“

Aus Bäumen werden auch Balken gemacht: kräftige Balken als Baumaterial, aber auch für Galgen und Kreuze. Aus einem „Reich-Gottes-Baum“ war auch das Querholz, das Jesus von Nazareth trug. Er verkündete das Reich Gottes und hing am Kreuzesbalken.

Die Spannung zwischen Baum und Balken ist nach wie vor gegenwärtig. Es ist schon dafür gesorgt, dass die Bäume nicht in den Himmel wachsen. Auch innerhalb der Kirche herrscht Verbalkung. Wir wollen das bei unserer Feier so darstellen:

Einem hinaufstrebenden, belaubten Baumstamm wird der Wipfel abgeschnitten. Auf den Stumpf werden der Reihe nach fünf Querbalken gelegt:

- Zentralismus

- Pflichtzölibat
- Frauendiskriminierung
- Sexualfeindlichkeit
- Drohbotschaft

Die aufsteigenden Wachstumssäfte des Baumes stauen sich in der harzenden, blutenden Wunde. Das führt zu Stau und Erstickung.

Aber Gott kann die Katastrophe wandeln. Wir nehmen die Balken vom Baum, wenden sie (wie Gott das Unheil wendet), lesen nun die „gute Nachricht“

- Geschwisterlichkeit
- freie Wahl der Lebensform
- Frauenrechte
- Körperfreundlichkeit
- Frohbotschaft

und legen die Balken auf den Altar.

In dieser Hoffnung, dass Gott alles wandeln kann, brechen wir dann miteinander das Brot: Er wird auch uns wandeln und uns zur Mitarbeit an seinem Reich befähigen.

**ACHTUNG: Wer eine Übernachtungsmöglichkeit (25./26. Juni) in Innsbruck braucht, möge sich bis spätestens 15. Mai melden. Später kann sie von uns aus nicht mehr organisiert werden! Meldungen bitte an Mag. Gotlind Hammerer, Tel. 0512/932606 bzw. [gotlind.hammerer@gmx.at](mailto:gotlind.hammerer@gmx.at)**